Ein Forschender ohne Neigung zum Wirken ist wie ein Eichhörnchen im Drehrade: er macht keinen Fortschritt.

DIE THEOSOPHISCHE WARTE

Dem Tugendhaften, der glücklich ist in diesem Leben, ist es gewiß, im nächsten noch viel glücklicher zu sein.

ERGÄNZUNGSBLÄTTER ZUM THEOSOPHISCHEN PFAD

Herausgegeben von J. Th. Heller, Nürnberg

Verlag der Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie Nürnberg

IV. BAND | Februar 1921 | NUMMER 11

Inhalt:

Theosophische Streiflichter in die Gotteswelt Jakob Böhmes



Es hat zu allen Zeiten Menschen gegeben, denen auf die eine oder andere Weise Einsicht in die göttliche Weisheit zu teil geworden war. Selbst in den Zeiten des Mittelalters, in welchem im allgemeinen große geistige Dunkelheit herrschte, lebten begnadete Menschen, welche die Berechtigung, „Theosophen" genannt zu werden, verdienten. Jakob Böhme, welcher um das Jahr 1575 zu Alt-Seidenburg bei Görlitz geboren wurde, war, wie H. P. Blavatsky sagte, „einer der hervorragendsten Theosophen des Mittelalters". Als Knabe zuerst ein gewöhnlicher Schafhirte, dann Lehrling bei einem Schuhmacher, war ihm keine wissenschaftliche Erziehung zuteil geworden, und doch schrieb er Werke, die sich nun als wissenschaftliche Wahrheiten erwiesen.

Seit seinem Leben und Wirken haben viele Menschen ein lebhaftes Interesse an seinen Schriften genommen, und heute greifen noch manche darnach. Der Grund hierzu ist verschieden; manche fühlen sich von der mystischen, seltsamen Sprache angezogen, manche glauben vielleicht das langgesuchte Rezept zum „Stein der Weisen" zu finden, der in den Schriften Jakob Böhmes eine Rolle spielt. Aber die meisten legen gar bald die Schriften enttäuscht beiseite, denn sie verstehen die eigenartige Sprache nicht, die noch dazu das Gewand der damaligen Zeit trägt und zu deren Verständnis die Kenntnis der mittelalterlichen Wortbilder der mystischen Philosophen Voraussetzung ist. Wer in den Geist der von Jakob Böhme geschauten und geschilderten Welten eindringen will, braucht den Schlüssel zur Enträtselung der in eigenartiger Sprache gegebenen Werke, sonst kann er nicht bis auf ihren Grund vordringen.

Da wir nun heute, seit dem Verkündungsjahre moderner Theosophie durch H. P. Blavatsky, seit 1875, tiefer und eingehender über göttliche Wahrheiten und göttliche Gesetze unterrichtet sind, so vermögen wir uns auch den Schlüssel zum Verständnis des Schauens Jakob Böhmes zu verschaffen und zugleich zu erfassen, wie es möglich war, daß er ohne jede wissenschaftliche Bildung und Schulung das unsichtbare Reich des Geistes betreten und ergründen konnte. Die Voraussetzung zu dieser Erkenntnis unsererseits ist das Wissen von der Zusammensetzung der im Menschen vorherrschenden sieben Prinzipien, besonders der darin dominierenden höheren Dreiheit, und ferner die gesetzmäßige Anerkennung des theosophischen Lehrsatzes: *„Wer das Leben lebt, wird die Lehre kennen lernen."* Die Anerkennung und Befolgung dieses Fundamentalgesetzes der Erkenntnis ist es besonders, was unsere Auf-

merksamkeit herausfordert, und wir werden bei einem gründlichen Vorgehen in unserem Forschen von der Notwendigkeit, dieser Lebensbedingung nachzukommen, überzeugt werden.

Ein gründlicher Kenner der göttlichen Philosophie Jakob Böhmes, der in höchster Bescheidenheit seinen Namen zu nennen zurücktrat, hat eine kleine Einführung in die Schriften Böhmes geschrieben, die heute im Lichte der Theosophie in ihrer Anwendung auf das tägliche Leben von hohem Werte ist und uns ob ihrer praktischen Lebensweisheit etwas beschäftigen wird. Denn sie bildet das Spiegelbild der in Böhmes sonst nicht leicht verständlichen Ausführungen enthaltenen Erkenntnissen und gibt gleichzeitig in Verbindung mit den hohen Wahrheiten der heutigen theosophischen Lehren Gelegenheit zu einer glücklichen Lösung der schwierigen Probleme der Gegenwart.

Etwas ist aber bei derartigen geistigen Wanderungen in den mystisch-mittelalterlichen Gefilden besonders zu beachten: sie sind von der Atmosphäre ihrer Zeit durchweht und müssen durch ein Einstellen auf diese Zeitströmung begangen werden. Die häufige Anwendung des Wortes „Gott" und des Wortes „Jesus Christus" in einer scheinbar starken Personifizierung entspricht dem Stand des damaligen Gottesbegriffes, der allerdings heute noch im orthodoxen Kirchentum beibehalten worden ist. Die Menschheit schreitet in ihrer Erkenntnis, dem Entwickelungsgesetz gemäß, jedoch fort, und heute, da die Theosophie mit ihren unbegrenzten Enthüllungen des Seins und Werdens auf den Plan getreten ist, vermag sich der aufrichtige und ernste Gottsucher zur Erkenntnis seiner eigenen Göttlichkeit auf dem Wege einer gesunden, menschenwürdigen, auf dem Gesetze der Bruderschaft der Menschheit beruhenden Lebensführung durchzuringen. „Der Mensch muß erkennen", sagt Jakob Böhme, „daß seine Erkenntnis nicht seine eigene ist, sondern von Gott, der die *Ideen* der Weisheit der Seele des Menschen offenbart, in dem Maße, als es ihm gefällt". „Hätte dieser große Theosoph die Ideen des östlichen Okkultismus bemeistert", bemerkt H. P. Blavatsky hiezu, „so hätte er dies anders ausgedrückt. Er würde dann erkannt haben, daß der ‚Gott', der durch sein armes, unausgebildetes Gehirn sprach, sein eigenes göttliches Ego, die allgegenwärtige Gottheit in ihm selbst war, und daß diese Gottheit nicht das ausgab, ‚was ihr beliebt', sondern je nach den Fähigkeiten des sterblichen Teiles, das Es zeitweise bewohnt, zum Ausdruck kommt".

Seit die Woge des hochphilosophischen Ostens, dem Gesetz der Zeitkreisläufe gemäß, den praktisch angelegten Westen beflutete, erfolgte eine neue Befruchtung des erkennenden Bewußtseins, und der davon berührte Weisheitsforscher, der die Befriedigung seines Sehnens nach Erkenntnis in der wahren Theosophie gefunden hat, vermag, mit dem Rüstzeug reiner Forschung versehen, nutzbringend an das Studium der mittelalterlichen Geistesschätze eines Jakob Böhme und seiner Anhänger heranzutreten und den unter manch harten Schale verborgenen feinen Kern herauszulösen.

Geborene Seher, wie Jakob Böhme einer war, sind in ihrem Schauen nicht an Raum und Zeit gebunden, und was ihrem prophetischen Blick geoffenbart wird, unterliegt nicht der engbegrenzten Beurteilung der sich so klug dünkenden Verstandesmenschen. Jakob Böhmes Kundgebung vom Untergange Babels liest sich wie die Apokalypse, und man könnte ihn als den modernen Seher von Pathmos ansehen, da er zu seiner Zeit Ereignisse schilderte, die sich heute vor dem in unserer Gegenwart mit sehenden Augen und hörenden Ohren Begabten offenkundig abspielen.

Wer Theosophie mit gesundem Menschenverstande studiert, kann die schwärmerischen Neigungen der Sektenleute, die sich angesichts des heute vor unseren Augen abspielenden Zusammenbruchs im Auslegen der Offenbarung Johannis nicht ge-

nug tun können, auf ihre Wertlosigkeit hin und als ein Hindernis zum wahren Fortschritt gut einschätzen. Denn die Theosophie zeigt uns in ihren hilfreichen Lehren über Karma nur zu deutlich die gesetzmässige, nie zu verhindernde Wirkung und Auslösung der Motive und Energien, die der Mensch in Gedanken und Taten irgendwie und irgendwann als Ursachen ins Leben rief, und beweist uns nur immer wieder nach jeder Seite hin die unumstößliche Wahrheit der sich immer mehr Geltung verschaffenden Worte: „Was der Mensch säet, das muß er auch ernten".

Von diesem praktischen Gesichtspunkt aus ist die Betrachtung prophetischer Seherworte entschieden von großem Werte und Nutzen; denn dann erregen sie weder die kindische Furcht vor kommenden Ereignissen, noch die dumpfe Resignation und das mutlose Sichhineinschicken, sich von den zusammenfallenden Trümmern des einstürzenden Babelturmes begraben zu lassen, hoffnungsarme Gemütszustände, wie sie in den Zeiten großer Katastrophen und auch heute allerorts zu verzeichnen sind.

Jakob Böhme gebraucht gemeinsam mit vielen Mystikern und Sehern häufig das Wort „Babel", eine Bezeichnung, welche aus der Bibel her allen geläufig ist. Indessen ist es zum tieferen Verständnis dieses Wortes und zur Würdigung der heutigen Zustände im Sinne des Zyklengesetzes schon angebracht, wenn wir aus der Feder des schon erwähnten, unbekannten Kommentators der Schriften Jakob Böhmes vernehmen, wie er erklärt, „was eigentlich Babel sei und bedeute":

„Nach dem allgemeinen Wortbegriff heißt Babel soviel als Verwirrung, und stellet die in mancherlei Sekten, Rotten und Parteien, in Meinungen und Streitigkeiten, in Zeremonien, Bildern und Figuren zerteilte, falsche Kirche vor."

„Aller selbst erdichteter, nicht aus der Wurzel entsprossener Gottesdienst, er gleiße und scheine so gut, wie er wolle, gehöret in Wahrheit zu dem Bau des Turmes in Babel."

„Alle, welche mit ihrem Gemüte aus Gott in die Eigenheit ihrer selbst, und in den Lüsten dieser Welt oder des Fleisches gehen, machen die falsche Kirche aus, welche in der heiligen Schrift unter dem Namen Babel angezeiget wird."

„Alles, was aus der bloßen Vernunft, aus fleischlicher Weisheit und irdischer Gelehrsamkeit, ohne den Geist Gottes, geboren ist, rechnet man mit Recht zu Babel."

„Alle Vernunftgelehrte, aus der Schule dieser Welt sind die Baumeister des Turms in Babel."

„Alle diejenige, welche nicht von Gott gelehret noch gesandt sind, sondern sich selbst, ohne den Geist Jesu Christi, zu Hirten und Lehrern aufwerfen, und ohne die innere Salbung von Menschen die Berufung annehmen, sind die Werkmeister dieses Turms, welche nur Steine und Kalk, nur Holz und Leimen, nur Heu und Stoppeln, nicht aber lebendige Steine zu solchem Bau bereiten."

„Alle Meinungen, Bilder, Formen, Satzungen und dergleichen, sind die Materialien, womit der Turm Babel zusammengesetzt und gebaut ist."

„Alle Liebe zur Welt, alle Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Wesen, aller Neid, Geiz und Grimm, alle Bitterkeit und Haß, alle Bosheit und List, aller Krieg und Streit usw. sind die Früchte, welche in allen Gassen der großen Stadt Babel zur Schau öffentlich ausgestellt sind und ihren Untergang verkünden; von welchen Früchten Röm. 1. V. 29 sqq. und Cor. 6 V. 9 u. 10 noch ein ganzes Register voll nachgelesen werden können."

Der Spiegel, welcher der heutigen Menschheit damit wieder vorgehalten wird, könnte von Hilfe sein, wenn er benutzt wird. Denn wer würde heute beim Hineinschauen nicht mit Schrecken das deutliche Abbild der gegenwärtigen Verhältnisse

sehen? Wahrhaftig, wenn eine Zeit mahnend zur Menschheit spricht, dann ist es die heutige, und nur die Tauben und Blinden können während des Einsturzes noch um die Trümmer tanzen und sich gebärden, als ob die Weltereignisse sie nichts angingen.

„Dem begierigen Sucher, welcher gerne sehen wollte, wenn er die Weise, sich darein zu schicken wüßte, wollen wir Anleitung geben"
schreibt Jakob Böhme in seinem Werke *Ex Signatura Rerum*, Kap. 10 u. 11:

„Die werte Christenheit soll nicht denken, weil es anher das Ansehen hat, als sollte sie zugrunde gehen, daß es aus mit ihr sei, nein, der Geist des Herrn hat einen neuen Zweig aus seiner Liebe in menschliche Eigenschaft gepflanzet, der die Dornen des Teufels vertreiben und sein Kind Jesum offenbar machen wird allen Völkern, Zungen und Sprachen und solches in der Morgenröte des ewigen Tages."

Furchtsame und beschränkte Gemüter haben häufig bei den großen Weltkatastrophen den Untergang der ganzen Welt vorausgesagt. Die wahren Propheten und Seher wußten gar wohl, daß, wie die Sache liegt, derartige Weltereignisse immer nur die Vorboten einer neuen Zeit sind. Der erwähnte Kommentator Jakob Böhmes sagt in seiner Einleitung daher:

„Das Ende der *Zeit* ist vorhanden, nicht das Ende der Welt oder der jüngste Tag, ob es gleich das Ansehen dazu haben wird; denn dahin muß noch ein weit längerer Termin verlaufen, sondern das Ende des babylonischen Reichs und die Abhauung des zum Feuer verordneten ganz unfruchtbaren Baumes der sich selbst gepflanzten Christenheit."

Jakob Böhme fährt nun mit seiner Weissagung fort:

„Darum, du werte Christenheit, beschaue dich, ob du jetzt im wirkenden Wort Gottes in seinem Willen wirkest, oder ob du nicht nur bloß in der Form der Christenheit stehest, und dein eigenes in Falschheit wirkest: Du wirst dich finden, wie du ein Ekel vor dem Höchsten bist geworden, und dein Ausspeien vom Höchsten aus dieser Form, die du in deiner Selbheit hast in seine ausgesprochene Form eingeführet, bald erfolgen wird, und solches darum, daß du dich mit der wahren Form zudeckest und bist ein falsches Kind darinnen; so bist du gesucht, und in deiner eigenen Form mit einem falschen Deckel befunden worden."

„Wie du dich nun hast in eine falsche eigene Form unter die wahre Form eingeführet; also sollst du dich auch selber zerbrechen, dazu hilft dir der Himmel, und dafür ist kein Aufhalten mehr: Dein Werk ist in der Turba erfunden worden, die soll sich damit im Zerbrechen ergötzen, wie du dich in deiner abtrünnigen Falschheit, in deiner eigenen Form unter dem Namen der wahren Form aufgezogen und vor Gott mit Schmeichelei geheuchelt hast, und nur dem irdischen Menschen gedienet."

„Aber der Knecht des Herrn wird gesuchet und gefunden werden, der Herr weidet seine Schäflein in seiner eigenen Form, und führet sie ein in seine Weide, das sollen alle Stolzen und Fetten erfahren, was der Herr für ein Gerichte über den Kreis der Erden führen wird, und alle Hoffnung der Gottlosen soll zerbrechen, denn der Tag der Einernte nahet sich; ein Schrecken vom Herrn erschüttert das Erdreich, und seine Stimme hallet an den Enden der Erden, und gehet auf der Stern seiner Wunder: Niemand wehret das; denn es ist im Rate der Wächter, in den Toren der Tiefe beschlossen worden. Darum mag sich ein Jeder suchen und finden; denn es ist die Zeit der Heimsuchung herbeigekommen."

Wir haben schon erwähnt, daß wahre Prophetie inbezug auf die Erfüllung nicht mit dem Zeitenbegriff rechnet, wie er dem Gehirnverstand geläufig ist. Etwa 450 Jahre sind verflossen, seit Jakob Böhme

sein Schauen niederschrieb, und wenn sich auch schon damals die Einleitungen zur gegenwärtigen Weltkatastrophe bemerkbar machten — was sind etliche Hundert Jahre im Zyklus von Ewigkeiten? Merkwürdig, diejenigen, an welche die prophetischen Mahnungen eines gewiß noch in ihrem Sinne Gottes- und Jesugläubigen gerichtet sind — sie beachten sie nicht, sondern stehen in pharisäischem Stolze abseits, eigener Reformation abhold, und wenn sie auch selbst mit den Worten der alttestamentarischen Propheten und der Offenbarung Johannis predigen — wenn es sich um Schuld und Sühne handelt, so meinen sie immer nur andere Religionsgemeinschaften, nie sich und ihre eigene.

Aber Jakob Böhme, welcher genau wußte, daß die Reform beim einzelnen in der Erkenntnis der beiden Selbste zu erfolgen hat, spricht ausdrücklich zu jedem einzelnen und sagt, daß sich der Leser seiner Offenbarungen von innen und außen im Spiegel der Selbsterkenntnis beschauen möge, „so wird er seinen Nutzen darinnen finden: es ist eine fast helle Pforte der großen *Mysterii* aller Wesen. Mit Glossieren und eigener Witze solls keiner in seinem Grunde ergreifen, aber dem wahren Sucher mags umfahen und viel Nutz und Freude schaffen, auch in allen natürlichen Dingen behilflich sein, so er sich wird recht dazu schicken und in Gottessucht suchen, welches doch die Zeit des Suchens ist. Denn eine Lilie blühet über Berg und Tag in allen Enden der Erde: Wer da suchet, der findet." Ja die Zeit des Suchens. Wann wäre sie ausgeprägter gewesen, wie in den gegenwärtigen Tagen? Und wenn sich das Wort bewahrheitet: „Wer da suchet, der wird finden", ist für die Suchenden und Forschenden jetzt nicht die Theosophie mit ihren Vernunft und Herz befriedigenden Lehren jedem Menschen zur Hand, damit er die erlangte Selbsterkenntnis anstreben und verwirklichen kann?

Jakob Böhme schreibt in *Ex Mysterio Magno*, Kap. 36 ausdrücklich:

„Günstiger Leser, ich will dich in Liebe gewarnet haben, daß du unsern Sinn nicht wollest nach den Affekten aus uns, jemanden zu schmähen, oder insonderheit zu verachten, viel weniger jemand in seinem Stand und Ehren aus Affekten anzugreifen, sondern wir sollen insgemein reden: Ein jeder prüfe sich selber, er wird das große Geheimnis des babylonischen Turms wohl an sich finden, und auch die Zahl des falschen Tieres. Er lese nur unsern Sinn mit Geduld, und rechne sich selber nach seiner bösen, angeerbten Eigenschaft mit darunter, alsdann wahrhaftig der irdische, sterbliche Mensch an allen Menschen unter diesen Text gehöret."

„Wir werden allhie schreiben, was die Zeit geboren und offenbaret hat; und so es nicht durch Menschen offenbaret würde, so würden es doch die Tiere müssen offenbaren: Denn die Zeit ist geboren und hilft kein Wehren, der Höchste führet sein Werk aus."

Jakob Böhme gehört also nicht zu jenen, welche, indem sie die Schattenseiten der falschen Lehren und die Mißgriffe falscher Lehrer zeigen und bekämpfen, in der Erregung einreißen, sondern er will Aufbauen lehren und weiß, daß hierzu jeder einzelne selbst beitragen muß, indem er sich selbst im Spiegel beschaut und sich als ein wirkliches Werkzeug zum Baumeister herrichtet. Er sagt:

„Wer in die ganze Gelassenheit eingehet, der kömmt in Christo zu göttlicher Beschaulichkeit, daß er Gott in ihm siehet, mit ihm redet, und Gott mit ihm, und verstehet, was Gottes Wort, Wesen und Willen ist; dieser ist tüchtig zu lehren und kein anderer, der lehret Gottes Wort aus ihm, denn Gott ist ihm in seinem Bunde, dessen Diener er ist, offenbar worden: Denn er will nichts, ohne was Gott durch ihn will."

„Er lehret, wenn es ihm der Herr in ihm heißet, es sei Freunden oder Feinden, zu des Menschen Zeit oder zu ihrer Unzeit,

er denket, daß es Gott in ihm thue, wie er wolle; und ob er darum muß Schmach leiden, so gilt es ihm gleich; zieht man den Hut vor ihm ab, so demütiget er sich vor Gott und seinen Brüdern, und gibt Gott und seinen Brüdern die Ehre. Flucht man ihm dann und schlägt ihn ins Angesicht, so denkt er, ich folge Christo nach und stehe jetzt in seinem Stande der Verfolgung, es soll mir und meinen Brüdern zum Besten dienen. Sehet, lieben Brüder, das ist ein Christ, und ein solches beut euch Gott jetzo durch einen wunderlichen Posaunenschall seines Geistes an; und es soll und muß ein solches Reich anjetzo künftig offenbar werden und ins Wesen kommen, zu einem Zeugnis über alle Völker der Erden, davon alle Propheten geweissaget haben."

Dem wahren Propheten, der wirklich in der Erkenntnis seiner Selbste und seiner Stellung in der Welt und im Universum fortgeschritten ist, eröffnen sich Gesichte, die sich früher oder später mit Sicherheit verwirklichen. Wer, indem er die folgenden Worte Jakob Böhmes hört, würde heute nicht aufhorchen und mit einem Male sehend werden?

Jakob Böhme sagt:

„Wann Gott ein Land strafen will, so schicket er ihnen erstlich Boten, und lässet sie zur Buße mahnen, und verkündiget ihnen seine Gnade: Hernach schickt er auch bald den Engel der Gerechtigkeit, der sie sichtet, ob sie auch der angebotenen Gnade fähig sind, und stellet ihnen das Gericht für mit Dräuung ihres Untergangs, auch mit Andeuten großer Kriege und Plagen, wie er sie vertilgen und ausrotten will, wo sie nicht umkehren und Buße tun, und zeiget ihnen durch seine Boten das Licht, und den Weg der Gerechtigkeit, und lässet sie eine Weile in dem angebotenen Lichte hinlaufen, bis sie des überdrüssig werden, und nur für ein gemein Ding und Historie halten, und wieder ein Sodom werden."

„Alsdann schicket er die zween Engel zugleich: Als den Engel des Gerichts, und den Engel der Wahrheit, und lässet ihnen ernstlich dräuen und sie vermahnen, und stellet ihnen auch das Gericht für; wenn sie aber nur Sodom sind, so läßt er von der äußern Figur ab, und läßt sie das Maß voll machen; so läßt sichs dann ansehen, als wäre ihnen die Sonne in ihrem Sodom aufgegangen, und werde nun gut werden; so spricht alsdann der Engel der Wahrheit in seinen Kindern: Eilet und gehet aus, die Strafe und der Untergang ist da."

„Also sagen wir dir Babel, Gott hat dir schon lange Boten geschickt, und mit Andeutung des Evangelii seine Gnade angeboten, dir auch dabei mächtig mit der Strafe deines Untergangs gedräuet, aber du hast aus dem Lichte des Evangelii nur eine Zank-Babel gemacht, und bist jetzt das wohlgemästete Sodom."

„Und wisse, gewiß, daß dir der Herr hat jetzo die zwei Engel zuletzt geschickt, einer hat die Wahrheit in sich, und heißet Loth mit seinen Töchtern aus Sodom gehen, und der andere hat das strenge Gericht, und hat dich jetzt zum letztenmal gesichtet, und deine inwendige Signatur herausgedrehet, und für den Herren gestellet, und dein Mordgeschrei ist vor den Höchsten gekommen und ist sehr groß, der hat seinen Engel gesandt, dich zu verderben, und die Städte umzudrehen."

„Deine Signatur, damit du jetzo bist von außen bezeichnet, „ist der große Geiz und Neid, mit dem bösen Gelde deiner Wehrung, und deine große Grimmigkeit deines Drangsals des Elenden, indem sich dein Geiz hat also hoch geschwungen, in Willens, alles in sich zu fressen, daraus deine große Steigerung aller menschlichen Notdurft ist entstanden."

„Du aber sprichst: Jetzt ist es gut, die Sonne ist mir aufgegangen, und scheinet in meinen Sack, daß ich den kann füllen, wie ich will, es ist gute Zeit vor mich, es wird nun gut werden, ich will mich dessen wohl

bedienen, und in Gewalt der Hoffart aufsteigen und sehen lassen."

„So höre nun, was der Posaunenschall jetzt saget: Er spricht: Gehe aus von Sodom, des Herren Zorn ist angebrannt, die Sonne in Liebe und Zorn ist aufgegangen, das wollen wir euch nicht bergen: Der Engel der Wahrheit hat Loths Tochter, samt dem Vater und seinem Weibe, jetzt schon bei der Hand gefasset, und heißet sie gehen, es ist Zeit, das wirst du Sodom bald mit Jammer sehen."

„Denn der Engel des Zorns hat dich auch ins Gerichte gefasset, darum bist du also grimmig, geizig, mörderisch und falsch: Beschaue dich nur, ob wir dir nicht die Wahrheit sagen; du machest dir eine große Zehrung in deiner Signatur, daß du im Abgrunde einen Vorrat hast".

„Wer sehen mag, der sehe: in wem nur ein Fünklein Gehör der Posaunenschall erschallet ist, der gehe aus von Sodom: Es ist kein Harren mehr."

Auch für die Summe der Bewohner, für das ganze Land, das in seiner Charakteristik doch nur das Gesamtbild der einzelnen Menschen bildet, hat Jakob Böhme eine Mahnung: Er schreibt, immer noch in *Ex Mysterio Magno*, Kap. 45:

„ Es wird dir Deutschland jetzt angezeigt, daß, der du bist lange unter dem Mantel Christi mit einem heidnischen Herzen gegangen und hast dich der Kindschaft gerühmet. aber nur in Bosheit des Fleisches gelebet, sowohl denen Völkern, von denen du geboren bist, mit dem Namen Christi, daß dein Gericht vorhanden ist."

Wem, der ein wahrer Patriot ist und seine Vaterlandsliebe nicht in den Dienst selbstsüchtiger Parteiwirtschaft stellt, blutet nicht das Herz, wenn er in den Zeiten der Erfüllung des Gerichtes diese prophetischen Worte hört? Denn wahre Vaterlandsliebe beruht auf der Erkenntnis des Selbstes, und wer sich selbst erkennt, kennt auch seine Nebenmenschen und die zur Familie, zum Volk und zum Staat vereinigten Mitmenschen. Und wenn er einen Begriff und Erfahrungen von dem Wirken des schon erwähnten Karma-Gesetzes besitzt, dann weiß er auch, daß die Schicksalsschläge im Einzelleben und im Völkerleben ihre Ursache in den von den Gliedern des Volkes selbst gelegten Saaten haben, und daß, wenn diese Saaten schlecht und faul waren, die Ernte auch schlecht und faul ausfallen muß. Ach, wie würde sich unsere unheilvolle Lage so rasch zum Besseren wenden, wenn die Menschen sich von dem Parteigezänke, von dem Hader und den selbstsüchtigen Interessen, von der Vielrederei und von dem unfruchtbaren Plänemachen erst einmal zur wahren Vaterlandsliebe aufschwingen möchten, deren Kennzeichen Einigkeit, Einheit, Unterordnung in die Wohlfahrt der Gesamtheit, Bruderschaft, sind!

Jakob Böhme lehrte schon zu seiner Zeit den Weg zum Wiederaufbau. Er sagt in den *Apologien:*

„Ein jeder spricht: Es wird gut werden, wenn nur dies Übel verginge; aber ich sage euch in wahrer Erkenntnis, daß es nicht gut wird, sondern nur ärger; es kehre denn ein jeder sich selber um, und wende sein Herz und Gemüte zur Liebe und Einträchtigkeit, sonst wird ein Volk das andere fressen, und werden die Länder verzehren, verwüsten und zerstören, und wird eine solche leichtfertige böse Welt werden, daß sie nicht wert sein wird, daß sie Menschen heißen."

„Und solches werden sie sich einander selbst tun, und wird eine Vermischung der Völker im Streite sein, auch kein Part besser, als der andere, bis der Zorn Gottes seinen Grimm erfülle, und die Völker sich ins höchste Verderben und Elend einführen, alsdann wirst du dich doch sehen und kennen lernen, was du je in deiner Hoffart gewesen bist, wenn du dich nackend siehest, und den Herrn in deinem Elende suchen und sehen wirst, was für Übel du dir selbst getan hast."

„Darum, meine lieben Brüder, suchet doch nur das Perlein, alle die ihr gedenket, dem Zorn Gottes zu entfliehen; sehet nicht einer auf des andern Leben, sondern auf sein eigenes; denn es heißt nicht mehr disputieren, sondern bekehren oder verderben."

„Die Zeit des Disputats und Geschwätzes ist aus; ihr kommt mit Disputation nicht weiter; aber mit der neuen Wiedergeburt im Geiste Christi werdet ihr das Perlein erreichen, und überkommen, daß ihr nimmer zanken dürfet."

„Lasse es ihm nur ein jeder ein rechter Ernst sein, und suche sich selber in sich, und sehe, was er sei, und denke, wie er seinen Bruder in der Liebe suchen will; er gehe nur vom Geiz und Hoffahrt weg, und lasse sich begnügen an Hülle und Fülle, und setze sein Vertrauen in Gott, der gibt Regen und Segen."

„Wir nehmen doch nichts mit von dieser Welt; was zanken wir denn um das Eitle, und verscherzen damit das Unvergängliche? Es muß doch zu dem Ziel kommen, oder wird ja noch böser werden; und welches Volk nicht wird wollen in dies Ziel eingehen, das muß ganz ausgezehret und gefressen werden, deutet der Geist der Wunder."

„Merket es doch, und werdet sehend, denn der Tag bricht an. Werdet ihr meine Schriften recht verstehen lernen; so werdet ihr von allem Zanke erlöset, und euch selber kennen lernen; jedoch vermag es nicht eben der Buchstabe, sondern der lebendige Geist Christi allein."

„Der Weg ist euch treulich gewiesen; nun tut, was ihr wollet; die Einernte ist nahe, daß ein jeder genießen wird, was er in seine Scheune eingesammelt hat, rede ich von ganzem Herzen ohne Scherz in meiner mir von Gott gegebenen Erkenntnis, und empfehle mich in eure brüderliche Liebe in dem teuren Namen Jesu Christi."

Immer wieder landen die mahnenden Worte am Gestade des eigenen Selbstes, immer wieder geht die mahnende Stimme an das Herz jedes einzelnen, immer wieder heißt es in anderen Worten: „Mensch erkenne dich selbst." Es ist nicht unsere Absicht in den Ton von kirchlichen Bußpredigten zu verfallen, aber heute, wo die Zeichen der Zeit ihre deutliche Sprache vernehmen lassen, ist es höchste Zeit, daß Antwort auf alle Fragen erfolgt, die dem Suchenden mit aller Macht aus dem Herzen entströmen. Und die Theosophie, welche diese Fragen klar und deutlich zu beantworten vermag, will zeigen, daß der Kampf, den der Mensch zwischen seinen beiden Naturen durchzufechten hat, von jeher im Mittelpunkt der Probleme aller Zeiten stand, und heute, wo es sich um den Fortbestand der Rasse handelt, von jedem einzelnen bewußt und in der Erkenntnis durchgeführt werden muß, daß der Zeitpunkt der Wahl für die Völker gekommen ist.

Im Mittelalter schon war das Bestreben nach Selbsterkenntnis und Vereinigung mit dem Höchsten bei einigen fortgeschrittenen Menschenfreunden in höchster Blüte. Sie redeten ihre eigene Sprache und gebrauchten seltsame Bilder und Ausdrücke, die sie nach dem Gesetz der Analogie wählten, und die nur denen verständlich waren, die sich den Geboten der Selbsterkenntnis unterwarfen. Die Menge, die nur den Begehrlichkeiten der niederen Natur gehorcht, verkannte die Bildersprache, sie nahm, wie es noch jetzt der Fall ist, alles wörtlich und vermochte noch nicht zwischen den Zeilen zu lesen. Daher ist es auch heute noch nicht möglich, Jakob Böhme oder einen wahren Mystiker und Alchimisten zu verstehen, ohne sich zur Erkenntnis des Höheren Selbstes aufgeschwungen zu haben. So stehen wir heute vor der Tatsache, daß die moderne Gelehrtenwelt, obwohl sie vollgepfropft ist von Kopfwissen, für die Wissenschaft des Lebens keine Zeit hat. Sie verschließt sich vor den Dingen der unsichtbaren Welt; ihr Schlagwort, alles derartige abzutun, ist: Aberglauben. Freilich haben

sich die Selbstsüchtigen und die Weltmenschen im Mittelalter mit Eifer und Begierde auf alchimistische Studien und Experimente geworfen; sie wollten das gleißende Gold als köstlichsten Besitz und den Stein der Weisen zur beliebigen Verlängerung ihres genußsüchtigen Lebens; sie kannten die Mysteriensprache der damaligen Zeit nicht, die von jeher und in alle Ewigkeit nur dem Herzensreinen, Selbstlosen verständlich ist und sein wird. In ihrem sündhaften Streben, in das Reich der Naturgeheimnisse mit schmutzigen Füßen um jeden Preis einzudringen, verfielen sie den strengen Hütern an der Pforte des Heiligtums und gerieten in die Lockfallen, die aller warten, welche unvorbereitet und führerlos in das Astralreich, in die psychische Welt übersinnlicher Wahrnehmung und täuschender Gesichte eindringen wollen.

Die moderne Wissenschaft, die alles derartige für „Aberglauben" hält, beurteilt wahre Mystik und wahre Alchimie nach den Betrügereien gewissenloser Charlatane, die im Mittelalter ihr unheilvolles Wesen trieben und die auch in der Theosophischen Bewegung nicht fehlen und nie aussterben. Sie versprechen dem nach Sensation und Sinnenbefriedigung gierigem Menschengemüt die Erwerbung des „Steines der Weisen" und täuschen die suchende, noch unwissende Seele mit dem blendenden Juwel Mâras, dem Dämon, dem personifizierten Versucher. Aber der Stein der Weisen wird auf ganz andere Weise gewonnen als durch chemische Experimente mit irdischen Elementen und Tinkturen.

Schon Jakob Böhme schrieb hierzu die deutlichen, nicht mißzuverstehenden Worte in seinem Werk *Ex Signatura Rerum*, Kap. 7:

„Wir wollen dem Laboranten, welcher ein ernster Sucher ist, nachzusinnen, Ursache geben, und so er unsern Sinn ergreifet, so wird er den edlen Stein der Weisen wohl finden; ist er aber von Gott dazu erkoren, und stehet anders sein Leben im himmlischen Mercurio, anders sind wir doch im Mysterium und wollens im Gleichnis darstellen, am alleroffenbarlichsten und doch heimlich."

„Der Leser habe nur Acht auf den Sinn, denn die Macht, ihm dieselbe in die Hände zu geben, haben wir nicht, es stehet allein Gott zu: aber die Pforte soll ihm allhier offenstehen, will er eingehen, wo aber nicht, so hilft ihm der Kitzel nichts."

„Darum merket nun den Prozeß und sinnet ihm nach, ihr lieben Kinder der Weisen, so werdet ihr zeitlich und ewig genug haben; tut nicht als Babel, welche sich mit dem Steine der Weisen kitzelt und tröstet, und sich des rühmet, behält aber einen groben Mauerstein, im Gift und Tode verschlossen, für den edlen Stein der Weisen."

„Was ist's, daß Babel den Stein hat, und er liegt in Babel noch ganz verschlossen? Es ist eben, als ob mir ein Herr ein Land schenkte, das wäre ja mein, ich aber könnte es nicht einnehmen, und wäre ein armer Mann dabei, rühmte mich aber doch der Herrschaft, und hätte also den Namen und nicht die Macht, also gehet es Babel mit dem edlen Stein der neuen Wiedergeburt in Christo Jesu."

„Willst du nun ein Magus sein, so mußt du derselbe Samariter werden, sonst kannst du das Verwundete und Zerbrochene nicht heilen: Denn der Leib, den du heilen sollst, ist halb tot und sehr verwundet, dazu ist ihm sein rechtes Kleid ausgezogen, daß du dem Mann, den du heilen sollst, schwerlich kennest, du habest denn des Samariters Augen und Willen, daß du dadurch anders nicht suchest, als den Schaden der Verwundeten wieder zu bringen."

In diesen Worten liegt das ganze Geheimnis. Denn ein Samariter sein, bedeutet nichts anderes als das Aufgeben des eigenen Selbstes zum Wohle der anderen Selbste. Die Theosophie stellt die gleiche Forderung, um Herzensweisheit und „den Stein der Weisen" zu erlangen. Sie verlangt Dienstleistung für andere, praktische Bru-

derschaft, das Aufgehen in die Interessen der Menschheit, das Vorauswandeln auf dem schmalen Höhenpfad, um anderen, den Schwächeren und Hilflosen, den Weg zu bereiten, die wahre Nachfolge Christi, die Jüngerschaft im Dienen und Helfen, das Hüten und Bewahren des heiligen Grabes. Die Theosophie enthüllt heute dem Strebenden mit voller Deutlichkeit das, was Böhme unter dem edlen Stein der neuen Wiedergeburt in Christo meint, denn sie gibt jedem Mittel und Wege, daß er den Christus in sich findet, um selbst zu diesem Christus zu werden. Jakob Böhme sagt es in den Worten:

„Bilde dir den Prozeß Christi ein, wie Gott das in Tod geschlossene Universal in menschlicher Eigenschaft wieder erboren habe: Denn Gott nahm nicht den Menschen, wie er im Tode verschlossen lag und führte ihn in den Schmelzofen ein, und zerschmelzte ihn im Grimme, wie der falsche Magus tut, sondern er gab ihm zuvor seine Liebe in seine menschliche Essenz, und taufte die Menschheit, darnach führte er ihn in die Wüsten, und stellte den Teufel gegen ihn, nicht in ihm, er ließ ihn von ehe vierzig Tagen fasten und hungern, und gab der Menschheit keine äußere Speise, er mochte von seines Lebens Mercurio essen, daß Gott sehe, ob die Menschheit wollte ihre Begierde in Gott einführen: Und als die Menschheit ihre Begierde in die Gottheit einführte, und das Manna annahm, so ließ er den Teufel über die Menschheit, der führte alle seine Lust und Begierde in die Menschheit und versuchte ihn. Verstehst du allhier nichts, so gebe ich dir nicht meine Perlein, es gehöret Gottes Kindern."

„Gott muß Mensch werden, Mensch muß Gott werden, Himmel muß mit der Erden ein Ding werden, die Erde muß zu Himmel werden: Willst du aus Erden Himmel machen, so gib der Erde des Himmels Speise, auf daß die Erde des Himmels Willen bekomme, auf daß der in Tod geschlossene Mercurius in der Erden einen himmlischen Willen bekomme, daß sich der Wille des grimmigen Mercurii in die Liebe des himmlischen Mercurii ergebe."

„Was willst du aber tun? Willst du den giftigen Mercurium, der nur einen toten Willen in sich hat, in die Versuchung einführen, wie der falsche Magus tut? Willst du einen Teufel zum andern schikken und einen Engel daraus machen? Da müßte ich aller Wahrheit lachen: einen verdorbenen schwarzen Teufel wirst du behalten; wie willst du die Erde durch den Teufel zum Himmel machen? ist doch Gott nur bloß der Schöpfer aller Wesen; du mußt von Gottes Brot essen, willst du deinen Leib in himmlische Eigenschaft aus der irdischen transmutieren."

In einer lesenswerten Abhandlung über Alchimie, welche im Januar-März-Heft 1920 der Zeitschrift *„Der Theosophische Pfad"* erschien, lesen wir folgende aufklärende Stelle:

„Die Dreiheit der menschlichen Natur wurde von dem Alchimisten dargestellt als Salz, Quecksilber und Schwefel, oder Körper, Seele und Geist. Was die Seele oder das mittlere Prinzip in dieser Dreiheit betrifft, so sagten sie, daß Geist niemals auf den Körper, noch der Körper auf den Geist wirken könne ohne die Einmischung der Seele, denn der Geist ist ein unsichtbares Ding, und er erscheint niemals ohne eine andere Hülle, welche Hülle die Seele ist."

„Es wird gesagt, daß ‚Gold im Schmelztiegel ist der, welcher der Schmelzhitze der Prüfung widersteht.' Es ist ohne Frage, Lauterkeit und starke Überzeugung sind nötig, wenn der Alchimist nicht aus dem Gleichgewicht gebracht werden soll, wenn er seine ganze Natur durch den Druck, den er auf sich genommen hat, in Umwälzung findet. Er wird Stolz und Vorurteil zu opfern und seinen Selbstwillen und Stolz zu beugen haben vor den unerbittlichen Geboten des höheren Gesetzes, denen er Gehorsam gelobt hat. Er wird lernen müssen, daß Mut und hohes Streben nicht nur be-

wundernswerte und redewerte Dinge sind, sondern, daß sie erweckt und gebraucht werden müssen. Nichtsdestoweniger ist solche Arbeit eine glorreiche."

„Selbstsucht sind die Schlacken unserer Natur; sie entspricht dem ‚Salz', dem irdischen, bindenden, krystallinischen Element. Dieses Element will versuchen, das Licht sich selbst anzueignen und es zu einem Mittel persönlicher Befriedigung oder Macht zu machen, somit das *magnus opus* zu beschmutzen. Begierde und Habsucht sind zu beseitgen. Das Quecksilber, welches das mittlere Prinzip der Drei repräsentiert, das Feld unserer Gedanken und Gefühle, muß vom Blei und anderen niederen Elementen, die in ihm aufgelöst sind, geläutert werden, sodaß es zum glänzenden Spiegel wird, der das Licht von oben klar und ungetrübt widerspiegelt."

Nur der Gottsucher, welcher in sich selbst den göttlichen Funken spürt und zum Entfachen bringt, vermag bewußt in die lebendige Gotteswelt des wahren Theosophen Jakob Böhme einzudringen. Der nach Kopfwissen Begehrende wird an der Oberfläche verweilen und sich in einem ungesunden, schädlichen Mystizismus verlieren, wie wir dies genau so in der Geschichte der Theosophischen Bewegung feststellen können. Hier wie dort wird nur der den wahren Pfad wandeln, der sich, frei von dem sinnlichen Begehren nach Kopfgelehrsamkeit, fern von den unfruchtbaren Spekulationen verwirrender Diskussionen, in die Stille seiner Herzenskammer begibt und dort der niemals trügenden „Stimme der Stille" lauscht. Nur allein hier wird ihm höhere Erkenntnis zuteil, hier wird er ein Jünger wahrer Mystik, hier erlangt er Seelenfrieden und lernt inmitten des Getümmels der Welt, in das ihn seine Pflichten führen und in dem er sich in tiefstem Mitleid, im eigenen Leiden hilfebringend und tätig bewegt, hier lernt er die inhaltsreichen Worte Jakob Böhmes verstehen und anwenden:

„Wem Ewigkeit zur Zeit
Und Zeit zur Ewigkeit,
Der ist befreit
Von allem Streit."



Selbstbeschauung



Niemand kann herausfinden, was er ist, was seine wahre Natur ist, solange er sich nicht übt, abseits zu stehen und auf das zu blicken, *was er nicht ist.* Der große Jammer bei allen von uns ist, daß wir das zu sein denken, was wir nicht sind, und daß wir uns an dem vorbeigehen lassen, was wir überhaupt nicht sind.

Welche Art Übung trennt das von uns, was bis daher als wir selbst zu sein schienen, was bringt dies vor das Auge unseres Gemüts und befähigt uns, es zu beschauen? Wenn wir dies fertig bringen, können wir anfangen, unsere rechte Würde und Willensmacht einzunehmen und Selbstbemeisterung zu erlangen. Selbstbemeisterung, Selbst-Disziplin sind eigentlich nicht ganz richtig und irreführende Worte. Denn das, was bemeistert oder in Zaum gehalten werden soll, ist *nicht* das Selbst. Das Selbst ist es, das die Bemeisterung und die Disziplinierung vollzieht — wenn dies überhaupt geschieht. Wir haben die Linie herauszufinden zwischen dem Überwachen und dem Überwachten und auf der rechten Seite davon, auf *unserer* Seite zu stehen.

Wenn die Nachtzeit anbricht, denken wir an den hinter uns liegenden Tag, ohne noch etwas damit zu tun zu haben. Warte! Wenn wir weise sind, dann ist noch etwas dabei zu tun, ehe wir ihn hinter uns lassen und uns dem Schlafe hingeben. Wir erkennen, der Tag war voller Mißgriffe. Un-

sere uns eigenen Schwachheiten und Fehler erhoben sich auf der ganzen Linie. Wollen wir auf diese Linie zurückschauen und uns alle diese Schwachheiten und Fehler innerlich ehrlich zugestehen, den ganzen Tag überschauen, was manchmal leichter geschehen kann, wenn wir sie zurückverfolgen bis zum Morgen, als vom Morgen an gerechnet zum Abend! Wir mögen beispielsweise dabei finden, wie erregt wir geworden waren und über dies und jenes aus dem Häuschen gebracht wurden, oder daß wir unsere gewohnte Reizbarkeit über oder unsere Verachtung für eines anderen Mitmenschen kleine Kniffe oder Manieren an den Tag legten, oder unserer Lieblingsversuchung nachgaben, oder — ja füllen wir das Übrige selbst aus! Kurz, wir sollten alle die Vorkommnisse tagsüber ins Auge fassen, bei denen wir die Herrschaft über uns in irgend einer Weise verloren haben. Reihen wir sie auf und beschauen wir sie, nicht so sehr im Geiste des Bedauerns als vielmehr des Richtigstellens! Wir sehen, wir waren nicht auf der rechten Seite der Linie; wir waren auf der Seite dessen, das wir überwachen hätten sollen, statt auf unserer eigenen Seite, auf der Seite des Überwachenden. Tatsächlich wurden wir von einer gewissen Naturkraft *dahingeschoben;* aber wir wußten es nicht, unterschieden uns nicht von dem, was uns fortschob. Ein Mensch ist immer von etwas in seiner Natur getrieben, wenn immer seine Lebenshaltung oder sein Fühlen des Höchsten ermangelt. Was wir tagsüber im Leben brauchen, ist, bei jeder Gelegenheit so zu handeln, wie der höchst-beseelte Mensch, den wir kennen oder uns vorstellen können, gehandelt haben würde, und ferner *unser* Handeln während dieses Überschauens dem rechten Tun als Kontrast gegenüberzustellen, ohne daß wir uns schonen, oder entschuldigen, oder auf der anderen Seite im Sinne der Selbsterniedrigung zu weit gehen. Wir nehmen einfach ein ruhiges Erforschen von uns selbst vor. Wir treten an die Seite der hochbeseelten Weise des Auslebens des Tages und nehmen dessen Gelegenheiten wahr, im Gegensatz zur niederen Linie, der wir in Wirklichkeit folgten.

Nun, wenn wir so rückseits unserer wirklichen, inneren Natur treten, dann haben wir die andere, die äußere in vollem Augenscheine. Wir haben sie abgetrennt und blicken auf sie.

Es scheint, als ob nicht viel getan worden wäre, wenn wir den Tag einige Minuten lang auf diese Weise überschaut haben und unsere Lebenshaltung und unser Fühlen in der Vorstellung in die Form schufen, in der wir sie gern gehabt hätten. Aber wir haben dabei tatsächlich eine Saat gelegt, die jede Art Macht in sich birgt, wenn wir nur sehen wollen, daß sie die Wahrscheinlichkeit zu wachsen an sich hat. Und die wahrzunehmende Gelegenheit besteht darin, dieses kleine bischen Arbeit an Selbstbetrachtung bei jedem Tagesschluß zu wiederholen. Lange Zeit hinaus werden wir wie gewöhnlich bei den gewohnten Stellen und Fehlgelegenheiten scheitern; aber die dahinterstehende Macht zum Guten ist im Wachsen begriffen. Wir beginnen uns bewußt zu werden, sobald beim Unrechttun die alten Impulse an uns herankommen, sie nicht wir, und daß es Kräfte sind, die uns hinziehen. Wir stehen nicht länger mehr völlig auf ihrer Seite. Und bald kommt es dazu, daß wir sagen können „Nein, *du* tust es nicht", daß wir uns behaupten und anfangen, sie niederzuringen. Ein Mensch hat einen *großen* Sieg davongetragen, wenn er über eine gewisse „kleine" Sache, von der er sonst gewohnheitsmäßig überwältigt worden ist, den Sieg gewinnt. Bei dem Beachten dieser kleinen Dinge geschieht es, daß wir der Linie zwischen unserem wahren, überwachenden Selbst und den äußeren Kräften unserer Natur, die wir zu unterwerfen beabsichtigen, gewahr werden, Kräften, die uns bisher geschwächt haben, die uns zurückgehalten und entlang unseres Wegs auf die

Seite geworfen haben, die Quellen all unserer Mißgriffe und Leiden.

Und dann fragen wir: „Gut, wenn ich nicht das bin, was ich meine gewöhnliche Persönlichkeit nennen kann, was bin ich dann?

Nur in diesem Wirken, in diesem Erschaffen seiner selbst zum Meister seiner selbst, lernt der Mensch, was er ist. Es mag zunächst nicht viel heißen, zu sagen, daß er eine Seele ist. Aber bald wird dies viel bedeuten. Denn wenn wir uns als Seelen erkannt haben, dann haben wir uns als unsterblich gefunden, als jenseits des Bereiches des Todes, als Teilhabende an und als Teile von einer neuen Art des Lebens, in Berührung mit dem Leben, das alle Dinge erhält, ein Leben, dessen Fülle Freude ist, die nicht getrübt werden kann, mag da in der äußeren Flut der Ereignisse auf uns kommen, was da wolle.

Alles dies kann bewirkt werden, wenn wir in unserer Natur die erwähnte Trennungslinie finden, wenn wir täglich Denk- und Vorstellungskraft zur Stärkung des überwachenden Selbstes gebrauchen, dieses Selbst zum Handeln bringen und somit sein Bestehen zur höchsten Gewißheit in unserer Erkenntnis machen.



Friede im Göttlichen!

H. L.



Beim Studium der verschiedenen Weltreligionen finden wir einen allen gemeinsamen Segenswunsch: es ist der Wunsch des Friedens.

„Friede den Menschen", so klingt die Einleitung des Lebens Jesu, und durch sein ganzes Leben hindurch zieht sich wie ein Leitmotiv der Segenswunsch des Friedens. „Friede sei mit dir", ist die Melodie des Ostermorgen-Grußes, und mit dem gleichen Friedensgruß offenbart sich der verklärte Heiland seinen trauernden Jüngern in Emaus. Die Mohamedaner haben heute noch den uralten orientalischen Gruß „Selam alaikum", und eine der schönsten Suren des Koran lautet in dichterischer Übersetzung:

„Wo ihr tretet in ein Haus,
Sprecht den Gruß des Friedens aus.
Und ob niemand sei darin,
Sprecht den Gruß doch immerhin,
Sprecht ihn, wo die Menschen fehlen,
Über eure eigenen Seelen."

Auch in den geheiligten Lehren Indiens und Buddhas finden wir den gleichen Gruß, der sich von den ältesten Zeitaltern her bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Im *Licht auf den Pfad* heißt es:

„Begehre inbrünstig Friede" und weiter: „Der Friede, welchen du begehren sollst, ist jener heilige Friede, den nichts stören kann und in welchem die Seele wächst wie die heiligen Blumen auf den stillen Lagunen".

Es ist auffallend, daß alle Gründer der Weltreligionen gerade diesen Wunsch als Segensgruß aussprachen, und daß dasjenige, was den meisten Menschen als das Begehrenswerteste erscheint, wie der Wunsch nach Glück, Besitz, Reichtum, Ehre und Erfolg, von diesen Auserwählten nie gebraucht wurde. Es muß dies also seinen tiefen Grund haben, und in der Tat konnte und kann den Menschen nichts Besseres und Erhabeneres gewünscht werden als „Friede". Aber wie wenige sind sich der tiefen Bedeutung dieses heiligsten Wortes bewußt!

Wer aber einmal von dem wahrhaft göttlichen Frieden erfaßt und durchdrungen war, der weiß, daß es das Erstrebenswerteste für den Menschen ist, und

daß alle Schätze dieser Welt diese Glückseligkeit, und dauere sie auch nur wenige Minuten, nicht aufwiegen können.

Wir haben keine Worte, diesen erhabenen Zustand auch nur einigermaßen schildern zu können. Ein unbeschreibliches Gefühl tiefsten Friedens durchströmt den ganzen Menschen, und alle Sinne, ja das ganze Wesen scheint in diesem Friedenszustand aufgegangen zu sein; der ganze Mensch steht unter dem Einfluß einer übermächtigen, höchsten Glückseligkeit, die gleichsam von allen Seiten so gewaltig auf ihn einströmt, daß er es nicht mehr ertragen zu können vermeint. Sein Körper wird zu eng, um dieses überwältigende Gefühl in sich fassen zu können, das Göttliche im Menschen, das höhere Selbst ist erwacht, und beginnt zu wirken. Gleich wie die Sonne ihre Leben und Wärme spendenden Strahlen nicht für sich zurückbehält, so kann auch der Mensch, der zu einem Lichtzentrum geworden ist, die Strahlen seiner erwachten spirituellen Sonne nicht zurückhalten, in solchen erhabenen Augenblicken fluten Strahlen der Liebe, des Erbarmens und der Hilfsbereitschaft für alle Wesen, für Mensch und Tier, hinaus in die Welt, und im Herzen erwacht unbeschreibliches tiefstes Mitleid für alle diejenigen, welche diesen verklärten Zustand noch nicht kennen und in ihrem Irrwahn die Glückseligkeit und den Frieden da suchen, wo er doch nie gefunden werden kann. In solchen Momenten hat der Mensch nur noch den einen Wunsch, zu lieben, zu segnen und zu beglücken.

Treueste Pflichterfüllung bis ins Allerkleinste gegen unsere Mitmenschen und alle Geschöpfe, sowie völlige Hingabe an das Göttliche in uns, an das höhere Selbst, ist der Weg, der zu dieser Verklärung führt. O, daß alle, alle Menschen einmal diesen seligen Frieden, wenn auch nur ganz kurz in sich verspürten, sie würden den wahren Wert der Güter, die ihnen so erstrebenswert erscheinen, erkennen, und das Sehnen ihrer Seele und ihr Streben wäre nur noch auf das Eine gerichtet, das in dieser unfriedfertigen Zeit der armen, irrenden Menschheit so dringend not tut, auf den Frieden im Göttlichen!

Hinstehen und klagen über das Verderben der Menschen ohne eine Hand zu regen, um es zu verringern, ist weibisch. Strafen und bitter höhnen, ohne den Menschen zu sagen, wie sie besser werden sollen, ist unfreundlich. Handeln! Handeln! das ist es, wozu wir da sind.

Fichte.

Wenn ich hasse, so nehme ich mir etwas; wenn ich liebe, so werde ich um das reicher, was ich liebe. Verzeihung ist das Wiederfinden eines veräußerten Eigentums — Menschenhaß ein verlängerter Selbstmord, Egoismus die höchste Armut eines erschaffenen Wesens.

Schiller, Philosophische Briefe.



Maßgebende Theosophische Literatur

Die Theosophischen Handbücher nach der Original-Ausgabe Katherine Tingleys

No. 1 *Elementare Theosophie.*

Elementare Theosophie zeigt, wie Theosophie den allgemeinen Bedürfnissen der Menschheit begegnet. An die Vernunft und an die Tatsachen des Lebens appellierend, beweist dieses Handbuch, daß Theosophie kein verworrenes, exotisches System ist, sondern ein Mittel zur Lösung von Zweifeln und Schwierigkeiten, indem es für alle Verhältnisse des Lebens Aufklärung und Hilfe bringt.

No. 2 *Die sieben Prinzipien des Menschen.*

Wenn wir uns selbst zu kennen wünschen, müssen wir zuvor verstehen, wie der wirkliche Mensch, der Mensch innerhalb des Körpers, zusammengesetzt ist. Dieses Handbuch gibt die Theosophische Erklärung von des Menschen siebenfacher Natur und wirft ein Licht auf viele Probleme, die ohne Theosophie nicht erfaßt werden können.

No. 3 *Karma.*

Karma erklärt das Gesetz von Ursache und Wirkung, unter welchem wir die Folgen unserer eigenen Taten ernten. Karma ist das Gesetz, welches den Fortschritt der Menschheit bewirkt und hierbei lehrt, wie die Menschen im Einklang mit dem göttlichen Gesetz leben müssen.

No. 4 *Reïnkarnation.*

Reïnkarnation erklärt eine Lehre, welche, heute noch von dem größten Teile der Menschheit aufrecht erhalten, einstmals das Eigentum der ersten Christenheit war, durch Dogmentum in Vergessenheit geriet, deren Neubelebung jedoch zu den ersten Schritten für eine praktische Reform des Gesamtlebens gehört. Im Zusammenhang mit den übrigen in diesen Handbüchern gegebenen Lehren bildet die Reïnkarnationslehre den Hauptschlüssel zur Lösung der Probleme des Lebens, welche ohne diese Lehre ungelöst bleiben müßten.

No. 5 *Das Leben nach dem Tode.*

No. 6 *Kâmaloka und Devachan.*

Diese beiden Handbücher behandeln die Vorgänge beim Tode und die Zustände nach demselben, ein Wissen, das die Furcht, eines der größten Hindernisse für den Fortschritt der Menschheit, gründlich beseitigt.

No. 7 *Lehrer und ihre Jünger.*

Das Studium dieses ausgezeichneten Handbuches, das als eines der wichtigsten für die Erkenntnis der praktischen Theosophie erachtet werden muß, ist für die Stellungnahme eines jeden, welcher der Theosophie näher treten will, von ausschlaggebender Bedeutung: macht es doch mit den wichtigen Hauptpunkten bekannt, in deren Unkenntnis so manche den Lockungen eines heute häufig unter Benützung des Namens Theosophie auftretenden Psychismus verfallen, an dessen üblen Folgen so viele leiblich und geistig zu Grunde gehen und der eine große Gefahr für die Menschheit in sich schließt. Als untrüglicher Führer durch das Labyrinth der literarischen Erscheinungen auf dem sogenannten „okkulten" Gebiete bildet dieses Handbuch eine willkommene Ergänzung zu den Theosophischen Handbüchern IX, X und XI, welche den wirklichen Okkultismus mit der alle Theosophischen Handbücher anerkannter Maßen auszeichnenden Gründlichkeit, Klarheit und Bestimmtheit behandeln.

No. 8 *Die Lehre von den Zyklen,*

vermittelt die Kenntnis von den großen und kleinen periodisch wiederkehrenden Bewegungen der Lebenswoge und bildet einen untrüglichen Führer zur Beurteilung der Vorgänge im Weltgeschehen.

No. 9 *Psychismus, Geisterlehre und die Astralebene.*

No. 10 *Das Astrallicht.*

No. 11 *Psychometrie, Hellsehen und Gedankenübertragung.*

Drei für das Erkennen und Beurteilen der gegenwärtig die Menschheit bedrohenden psychischen Epidemien außerordentlich wichtige Handbücher, von denen jeder Einsicht nehmen muß, welcher sich ein wahres Bild von den hinter den Zuständen unserer Zeit liegenden Ursachen machen und mithelfen will an der Beseitigung der großen Gefahren, welche die immer mehr anschwellende Woge des Psychismus im Gefolge hat.

No. 14 *Über Gott und Gebet.*

ein Handbuch, welches den Suchenden die rechte Vorstellung von Gott und eine tiefere Einsicht in göttliche Dinge zu verleihen vermag und welches das wahre Gebet, die Hingabe an das Göttliche, in den Bereich der Anwendung auf das tägliche Leben bringt.

No. 17 *Die Erde, ihre Runden und Rassen.*

No. 18 *Die Söhne des Feuernebels.*

Zwei Handbücher, welche die Theosophischen Lehren von der Welten- und Menschheitsentwicklung in gedrängter, verständlicher Form vermitteln und deutliche Hinweise und Fingerzeige auf den gesetzmäßigen Verlauf des Schöpfungs- und Entwicklungsplanes bieten, von dessen Bestehen und Wesen der Gegenwartsmensch unterrichtet sein muß, wenn er die großen Probleme des Seins lösen und ein wahrer Bürger der vor uns liegenden neuen Zeit werden will.

In Vorbereitung sind noch:

No. 12 *Der Engel und der Dämon.*

No. 13 *Die Flamme und die irdische Hülle.*

No. 15 *Theosophie, die Mutter der Religionen.*

No. 16 *Von der Krypta zum Pronaos.*

Preis eines Handbuches Mk. 6.—

Weitere empfehlenswerte Schriften

über die Theosophischen Lehren und deren Anwendung:

Abriß der Theosophischen Lehren, von William Q. Judge . . . . . . Mk. 1.80
Echos aus dem Orient, von William Q. Judge . . . . Mk. 4.50
Ernste Fragen in bewegter Zeit . . . . Mk. 1.—
Führerworte. Zum täglichen Gebrauch für die Erneuerung des Lebens . . Mk. 4.50
Theosophie erklärt. — Der Zweck der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft . . . . Mk. 1.—
Theosophie und die religiöse Lage . . . . Mk. 1.—
Die Stimme der Stille, von H. P. Blavatsky . . . . Mk. 9.—
Yoga Aphorismen des Patanjali . . . . Mk. 9.—
Die Bhagavad Gîtâ . . . . Mk. 6.—
Studien zur Bhagavad Gîtâ . . . . Mk. 6.—

Schriften über die Geschichte der Theosophischen Bewegung und über deren Arbeit für die Menschheit:

Ereignisse in der Geschichte der Theosophischen Bewegung . . . . . . Mk. 1.80
Rückblick und Ausblick auf die Theosophische Bewegung . . . . Mk. 4.50
Wahrheit ist mächtig und muß obsiegen . . . . Mk. 4.50
Katherine Tingley, der Menschheit Freund . . . . Mk. 0.50
Katherine Tingley und ihr Râja Yoga-System der Erziehung (illustriert) . Mk. 2.—
Katherine Tingley, die Theosophin und Menschenfreundin (illustriert) . Mk. 2.—
Frauenarbeit in der Theosophie . . . . Mk. 0.50

Der Theosophische Pfad,

vornehme, illustrierte Zeitschrift, derzeit vierteljährlich erscheinend und nun im 19. Jahrgang stehend, ein Sammelwerk reiner und wahrer Theosophie in ihrer Anwendung auf das tägliche Leben, mit den monatlich erscheinenden Ergänzungsblättern:

Die Theosophische Warte,

welche die Abonnenten des Theosophischen Pfad ohne Aufzahlung mitgeliefert erhalten, welche aber auch für sich allein bezogen werden kann. Bezugsbedingungen und Bestellkarten sind durch den unterzeichneten Verlag unentgeltlich zu erhalten.

Angewandte Theosophie.

Unter diesem Gesamttitel wurden Sammelbände der Theosophischen Warte zusammengestellt, die allen, welche sich über den Wert der Theosophie für unsere Zeit unterrichten wollen, eine Quelle der Belehrung und Hilfe sein wollen. Preis eines Sammelbandes Mk. 7.—.

Die unterzeichnete Buchhandlung, die literarische Abteilung der „Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft", zugleich Auskunft- und Beratungsstelle der Zentrale der Verbreitung der Theosophie, steht mit den mancherlei geschäftlichen Unternehmungen, Verlagshäusern und Buchhandlungen, die sich die Bezeichnung „theosophisch" beilegen, in keinerlei Zusammenhang und gibt nur die autorisierten maßgebenden Schriften der reinen Theosophie heraus.

Alle diesbezüglichen Auskünfte erteilt bereitwilligst der Verlag

Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie, J. Th. Heller, Nürnberg.

Laden: am Hans Sachs-Denkmal, Spitalplatz 23.
Verlags- und Briefadresse: Vestnertorgraben 13.
Postscheckkonto Nr. 4659 Nürnberg.

DRUCK VON J. SAALFRANK JUN., HELMBRECHTS.